

Dialog der Kulturen und Religionen aus der Sicht eines Rum-Orthodoxen Geistlichen

Vorwort

Bedauerlicherweise erleben wir in letzter Zeit eine Epoche der Kriege und sowohl lokale als auch weltweite militärische Auseinandersetzungen, welche zu nicht absehbaren bzw. verheerenden Konsequenzen geführt haben und immer noch führen. Diese Zustände haben wir selbst vor einer Dekade in Europa erlebt und erleben wir heute immer noch in weiteren Teilen dieser Erde. Die Gründe für die Führung eines Krieges mögen verschieden sein. An dieser Stelle seien die ökonomischen, ethnischen, religiösen und kulturellen Gründe erwähnt, um nur einige zu nennen. Hier soll es um die kulturelle Frage gehen, welche sich aber von der religiösen nicht unbedingt lösen lässt. Denn die Religion ist ein wichtiger Teil des kulturellen Lebens in vielen Gesellschaften. Wenn aber Religion und Kultur durch den Dialog als Gründe für Kriege und Auseinandersetzungen ausgeschlossen werden könnten, wäre dann vieles erreicht. Jedoch, um einen solchen Dialog zu führen, müssen meines Erachtens folgende Voraussetzungen erfüllt sein, damit der Dialog Früchte tragen kann:

1. Bereitschaft zum Dialog

Da Dialog „ein Wort zwischen zwei“ ist, ist es unentbehrlich für den Dialog, dass sich Menschen bereit erklären, am Dialog der Kulturen bzw. Religionen effektiv zu beteiligen. Im Neuen Testament spricht Jesus von der Liebe des Nächsten, welcher jeder Mensch sein kann, dem man begegnet. Auch der Koran lädt die Leute des Buches zum Dialog ein. So in Sure 3: 64 „Sag: O Leute der Schrift, kommt her zu einem zwischen uns und euch gleichen Wort: dass wir niemandem dienen außer Gott/Allah und Ihm nichts beigesellen und sich nicht die einen von uns die anderen zu Herren außer Allah nehmen.“

Auch internationale Organisationen und hochrangige politische Personen zeigen durch persönliche und institutionelle Initiativen ihre Bereitschaft zum Dialog sowie ihre Unterstützung für solche Dialoge.

So ergriff der ehemalige General Sekretär der UN Herr Kofi Annan 2005 die Initiative und gründete die „Allianz für den Dialog der Kulturen“ Zitat: "(...) to advance a vision of the world not as it is, but as it should be. A vision of a world in which different faiths and cultures can not only live side by side in peace, but come together for the good of all peoples, everywhere. (...).

2. Gleichstellung der Dialogpartner

Religionswissenschaftler und Kulturbetrachter sollen Religionen und Kulturen von objektiven Standpunkten aus untersuchen. Denn eine subjektive Betrachtung der Religionen und Kulturen kann zu falschen Urteilen führen und das Gefühl der Überheblichkeit gegenüber anderen hervorheben, gerade weil Menschen in der Regel mit Vorurteilen behaftet sind. Daher müssen sich die Dialogpartner als gleichgestellt ansehen. Ein Dialog kann entstehen und sich fruchtbar erweisen, wenn man willig wäre, von Anderen zu wissen und zu lernen, wie sie sich definieren und ausdrücken möchten. Wenn man jedoch die heiligen Texte so verstehen würde bzw. wolle, dass eine bestimmte Religion ihren Anhängern das Recht gebe, anderen Menschen überlegen zu sein, dann wird der Erfolg eines solchen Dialoges in Frage gestellt.

3. Gegenseitige Toleranz und Achtung

Keine Religion oder Kultur kann behaupten, von Gewalt ganz frei zu sein. Daher müssen wir uns aneinander für vergangene Missetaten gegenseitig verzeihen. Denn wenn man Böses mit Bösem vergilt, beantwortet man eine falsche Handlung mit einer ebenso falschen. So geraten wir in einen Teufelskreis, nämlich der Stärkste regiert und entscheidet. Wir haben jedoch in der Geschichte große Reiche gehabt, die heute nicht mehr existieren. Die Machtverhältnisse ändern sich ständig, wenn auch in unterschiedlichen Zeitspannen. Damit ich nicht abstrakt spreche, nenne ich an dieser Stelle ein Beispiel aus dem letzten Jahrhundert, nämlich die ehemalige Sowjetunion, welche für eine gewisse Zeit einer der mächtigsten Staaten der Welt bildete. Daher soll der Stärkere nicht mit Eisen und Feuer herrschen, sondern eher verzeihen, Toleranz ausüben bzw. und für eine bessere Welt eintreten. Er muss nicht unbedingt auf das Verhalten Anderer mit Gewalt antworten.

4. Ehrlichkeit und Offenheit

Der Dialog soll nicht den Weg zu einem Ausnutzen Anderer ebnen. Mit anderen Worten: Der Dialog soll ein Ausdruck einer ehrlichen Absicht sein, den Anderen kennen zu lernen, mit ihm in Respekt und Frieden zu leben, und nicht um dem einen oder anderen Dialogpartner Privilegien egal welcher Art zu verschaffen. Daher sollen die Dialogpartner offene Gespräche miteinander führen und sowohl die Gemeinsamkeiten der Religionen und Kulturen hervorheben als auch die Unterschiede zeigen. Diese Unterschiede sind das Charakteristikum eines Volkes, einer Religion oder Kultur und sollen nicht vertuscht werden, weil diese der einen oder anderen Dialogpartei Nachteile bringen könnten.

5. Gemeinsames Hervorheben und Unterschiede als Bereicherung betrachten

Alle Religionen behaupten, in sich friedliche Elemente zu besitzen und um des Menschen Heils willen da zu sein. Daher ist es von immenser Bedeutung die moralischen Normen und Werte in den Religionen und Kulturen zu entdecken und sie gemeinsam umzusetzen, um harmonischere Gesellschaften aufzubauen. Der Andersgläubige oder -stämmige bzw. Fremde soll nicht primär als eine Bedrohung für andere Kulturen und Religionen betrachtet werden, sondern als einen weiteren Helfer zum Aufbau der Gesellschaften. So können alle Leute ungeachtet ihrer Religion oder Kultur gegen Diskriminierung, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit kämpfen.

Vor einiger Zeit gab es eine Werbung gegen Rassismus im Fernsehen. Es ging um ein deutsches Lebensmittelgeschäft, das alle Gemüsesorten der Welt hat. Die Werbung zeigte, dass jeden Tag eine dieser Gemüsesorten verschwindet so lange bis der Verkäufer lediglich ein paar Kartoffeln und Äpfel zu verkaufen hat. Die Werbung endet mit der Aussage, dass alle Menschen, die in Deutschland leben, wertvoll sind. So kann jeder von uns eine Bereicherung für die Gesellschaft sein.

6. Dialog als Instrument für eine sichere Gesellschaft

Leute, die Angst vor anderen haben, werden in den meisten Fällen zur Waffe greifen, um sich zu verteidigen. Zu sehen ist das jeden Tag im Irak oder Afghanistan. Man weiß nicht mehr, wer der Angreifer und wer das Opfer ist. Alle sind bewaffnet und alle behaupten, sie wollen sich vor dem

„Feind“ schützen! Durch ein gelungenes Kennenlernen anhand eines von Vorurteilen befreiten Dialogs können viele Angstfaktoren wegfallen. Damit werden Menschenleben gerettet. Dialog schafft friedvollere Wege, welche für die Behandlung der Konfrontationsfaktoren geeigneter wären.

7. Dialog als Symbol für Gerechtigkeit und Anerkennung

Man hört und liest immer wieder von Regierungen in den USA, dass diese nicht bereit wären mit Hamas zu sprechen. Gleichzeitig hört man von Hamas, dass sie nicht bereit wäre, Israel anzuerkennen. Diese harten Positionen führen in die Leere. Obwohl das Beispiel eine politische Frage darstellt, kann es jedoch ohne die kulturellen und religiösen Hintergründe nicht unbedingt verstanden werden. Was in einer Kultur als Terrorismus verstanden wird, gilt in einer anderen als Selbstverteidigung. Und was als religiöses Recht des einen Volks scheint: Ein Land zu besetzen wird auf der anderen Seite als Angriff und Vertreibung der Einwohner betrachtet. So hängen unsere Definitionen auch von unseren kulturellen und religiösen Wahrnehmungen ab. Daher kann ein Dialog Meinungsverschiedenheiten über solche Fragen eindämmen und damit mehr Gerechtigkeit und gegenseitige Anerkennung geschaffen werden. Gerechtigkeit schafft dauerhafteren Frieden und Anerkennung bessere gegenseitige Achtung. Ohne diese Basis bleiben Begegnungen zwischen Streitparteien nichts anderes als Augentäuschung und Zeitgewinn für eigene Pläne und Interessen.

8. Religionen und Kulturen als Brücke zwischen den Menschen

Wenn man die Vielfalt der Religionen und Kulturen als Verbindungsbausteine zwischen den Menschen betrachtet, kann am Ende ein schönes Mosaikbild entstehen, welches, wenn man es neutral betrachtet, dazu führen könnte, Gott für die Schönheit seiner Schöpfung zu preisen. Dann werden keine Kriege mehr in seinem Namen geführt, weil der Mensch erkennen wird, dass dieser Gott es so gewollt hat, dass Menschen auf dieser Erde verschieden sind, jedoch zusammen ein gut duftendes Blumenfeld ausmachen. So können z.B. Christen im Nahen Osten ein Bindeglied zwischen dem Islam und dem Westen bilden. Denn diese Christen haben mit den Europäern den gemeinsamen christlichen Glauben und teilen den Muslimen den Alltag im Nahen Osten. Solche Christen kennen den Islam nicht nur durch die Medien, sondern sie erleben ihn tagtäglich.

9. Dialog von unten führen

Es ist nicht nur die Aufgabe der Intellektuellen, einen Dialog zu führen. Ein solcher Dialog soll in den Schulen, an den Universitäten, auf der Arbeit und im Alltag gefördert werden. Denn der Dialog ist auch ein gesellschaftlicher und dauerhafter Prozess, der von allen Schichten der Gesellschaft geführt und gefördert werden muss. Ich denke, ist es zurzeit wichtiger denn je, dass Christen und Muslime ihre Religionen näher und tiefer kennen lernen sollen, damit sie miteinander, sei es in der Schule, an den Universitäten oder im Alltag mit mehr Achtung und gegenseitigem Verständnis kommunizieren können. Im Arabischen gibt es ein Sprichwort: „Lernen im Kleinen ist wie Gravieren auf den Steinen“.

10. Fazit

Zum Schluss lässt sich feststellen, dass der Dialog der Kulturen und Religionen ein unentbehrliches „MUSS“ ist. Die Menschen leben nicht mehr so isoliert wie in den vergangenen Jahrhunderten. Muslime im Nahen Osten und weiteren Regionen dieser Welt sowie die

christliche Mehrheit im Westen begegnen sich heute mehr denn je. Wir erleben in dieser Epoche eine Zeit der raschen Globalisierung, welche keine Grenzen kennt. Wir begegnen Europäern und Christen in islamischen Ländern sowie Arabern und Muslimen in westlichen Ländern. Der ökonomische Austausch zwischen diesen Ländern ist keine Garantie für eine dauerhafte friedliche Beziehung. Wie würde die Beziehung bestimmter westlichen Staaten zu heute unverzichtbaren Handelspartnern aussehen, wenn z.B. Saudi-Arabien und die Golfstaaten kein Öl mehr besitzen würden? Mit dem Dialog werden jedoch die Vernunft und das Herz angesprochen, welche weder ersetzbar noch wie das Öl vergänglich sind. So wird die Basis eines besseren Zusammenlebens auf eine „vernünftige“ Grundlage aufgebaut.

Autor:

Exarchos Alexius Chehadeh

Wissenschaftlicher Referent am Institut für Theologie und Frieden in Hamburg .

Priester der Rum-Orthodoxen Kirche von Antiochien in Deutschland.